

Gruppenkohäsion in Grundschulklassen – Zusammenhang soziometrischer und psychometrischer Erfassung

Sophie Michalke, Sina Schürer, Prof. Dr. Stefanie van Ophuysen

WWU Münster, Deutschland

Fragestellungen im Kontext des theoretischen Rahmens und Forschungsstandes

In Gruppen eingebunden zu sein, ist ein grundlegendes menschliches Bedürfnis. Da Schülerinnen und Schüler einen Großteil ihrer Zeit in der Schule verbringen, ist für sie die soziale Einbindung in der Schulklasse von besonderer Bedeutung. Gleichzeitig ist das gemeinsame Lernen und Arbeiten eine wichtige Aufgabe in Schulklassen, dessen Gelingen sich für Lernerfolg und psychisches Wohlbefinden verantwortlich zeichnet. In Klassen, in denen eine enge Verbundenheit der Klassenmitglieder besonders wertgeschätzt und gefördert wird, sollte es für die individuellen Mitglieder wahrscheinlicher sein, sich entsprechend eingebunden zu fühlen und die Erfüllung der (gemeinsamen) Lernaufgabe sollte besser gelingen. Dieser soziale und aufgabenbezogene Zusammenhalt ist Kern des Konstrukts Gruppenkohäsion (Carron, Brawley & Widmeyer, 1998), das in dieser differenzierten Weise jedoch kaum in der schulischen Forschung Anwendung findet.

In der empirischen Forschung wird Kohäsion einerseits über soziometrische Maße operationalisiert. Diese basieren auf Ratings oder Nominierungen, über die jedes Gruppenmitglied seine Beziehung zu jedem anderen Mitglied einschätzt. Andererseits existieren psychometrische Erhebungsinstrumente, in denen die Gruppenmitglieder die Gruppe als Ganzes einschätzen. Dabei können zwei unterschiedliche Perspektiven eingenommen werden: wie attraktiv ist die Gruppe für das Individuum (attraction to the group) und wie wird der Zusammenhalt in der Gruppe wahrgenommen (group integration). Über die Aggregation dieser individuellen Einschätzungen wird auf die Kohäsionsqualität geschlossen. In Kombination mit den beiden instrumentellen Funktionen der Gruppe (soziale Einbindung und Aufgabenerfüllung) resultieren vier Kohäsions-Facetten: Attraktivität der Gruppenmitglieder; Attraktivität der Gruppenaufgabe; sozialer Zusammenhalt; aufgabenbezogener Zusammenhalt. Bislang existieren nur einzelne Studien, die beide methodischen Zugänge (Soziometrie & Psychometrie) für Kohäsion überhaupt in Beziehung setzen (z.B. Salo, 2006).

Mit dem vorliegenden Beitrag betrachten wir den Zusammenhang verschiedener Kohäsionsmaße. Dabei werden sowohl Zusammenhänge auf Individual- als auch auf Gruppenebene in den Blick genommen. In Anlehnung an Salo (2006), wird vermutet, dass auf der Individualebene der individuell wahrgenommene Zusammenhalt der Klasse in positivem Zusammenhang mit dem sozialen Status des Kindes steht. Es wird weiterhin davon ausgegangen, dass Degree-bezogene Indizes auf der Gruppenebene einen positiven Zusammenhang mit den psychometrischen Kohäsionsskalen pro Klasse aufweisen.

Methodik

Im Rahmen des Projektes SoPaKo (Soziale Partizipation durch Kohäsion) – einer DFG geförderten Interventionsstudie an Grundschulen zur Förderung von Klassengemeinschaften – wurden Daten von rund 1200 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen zwei und drei aus 54 Grundschulklassen erhoben. In einem ersten Teil wurden mittels Fragebogen die vier oben genannten Kohäsions-Facetten erfasst. Im zweiten Teil erhielten die Kinder soziometrische Fragebögen. Hier gaben sie für jeden Mitschüler/jede Mitschülerin auf einer Rating-Skala an,

wie gerne sie diesem/dieser arbeiten sowie spielen. Außerdem nannten sie die Kinder ihrer Klasse, mit denen sie zum einen am besten arbeiten sowie zum anderen am häufigsten spielen (Nominationen). Auf Basis dieser Daten werden soziometrische Indizes auf Schülerebene (z.B. Beliebtheit) und Klassenebene (z.B. Dichte) berechnet. Der Zusammenhang der psychometrischen und soziometrischen Daten wird mittels Korrelationsanalysen auf Individual- und Klassenebene überprüft.

Ergebnisse

Erste Analysen zeigen, dass Daten der Kohäsionsskalen hohe Mittelwerte bei geringer Streuung aufweisen, wohingegen soziometrische Daten größere Unterschiede hervorbringen. Sowohl auf Individual- als auch auf Klassenebene finden sich Zusammenhänge zwischen psycho- und soziometrischen Daten zur Erfassung von Kohäsion. So schätzen Kinder, die häufiger von Mitschülerinnen und Mitschülern abgelehnt werden, die Attraktivität der Klasse und den wahrgenommenen Zusammenhalt geringer ein. Auf Gruppenebene korreliert Gruppenattraktivität positiv mit Reziprozität, Dichte und Average Degree. Weiterhin weisen Klassen, in denen ein hoher Zusammenhalt wahrgenommen wird, geringere Distanzmaße zwischen ihren Mitgliedern auf.

Insbesondere letzteres liefert interessante Ergebnisse für Kohäsion, da gängige Definitionen auch die Nähe zwischen Gruppenmitgliedern betonen (z.B. „a ‚closeness‘ among members of the group“, Evans & Jarvis, 1980, S. 366).

Die Ergebnisse werden hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Kohäsionsforschung im Schulkontext diskutiert.